

**Dijodchinon und Dijodchinonchlorimid;**

vorläufige Mittheilung

von

**Richard Seifert.**

Unter den Substitutionsprodukten des Chinons macht sich besonders der vollständige Mangel an Jodchinonen bemerkbar. Wöhler<sup>1)</sup>, Wichelhaus<sup>2)</sup> und Levy u. Schultz<sup>3)</sup> erhielten durch Einwirkung von Jodwasserstoff auf Chinon statt des erwarteten Monojodhydrochinons nur Hydrochinon und freies Jod, während Jod mit Jodsäure oder Quecksilberoxyd Chinon ganz unverändert liess. Levy und Schultz (a. a. O.) behielten sich ferner einen Versuch vor, Metajodanilin zu Jodchinon zu oxydiren, worüber bis jetzt keine Veröffentlichung erfolgt ist.

Die Leichtigkeit, mit welcher sich schwefelsaures p-Amidophenol quantitativ zu Chinon oxydiren lässt<sup>4)</sup>, führte mich darauf, substituirte p-Amidophenole zur Darstellung substituirt und speciell jodirter Chinone und Chinonchlorimide zu benutzen. Ich stellte deshalb zunächst durch Erwärmen einer eisessigsäuren Lösung von p-Nitrophenol (1 Mol.) mit Jod (2 Mol.) und Quecksilberoxyd (1 Mol.) das von Körner<sup>5)</sup> näher beschriebene Dijodparanitrophenol dar, welches in rauchender Salzsäure suspendirt und mit Zinnchlorür reducirt wurde. Hierbei schied sich salzsaures Dijodparamidophenol in weissen Nadeln aus. Aus Methylalkohol krystallisirt dasselbe in weissen Blättchen, besser aus übersättigter äthylalkoholischer Lösung in langen Nadeln, welche bei 221,5° unter Abspaltung von Jod schmelzen. Durch den Eintritt der beiden Jodatome wird der basische Charakter des p-Amidophenols bedeutend geschwächt, so dass sich salz-

---

<sup>1)</sup> Ann. Chem. Pharm. **51**, 155.

<sup>2)</sup> Ber. Berl. chem. Ges. **12**, 1504.

<sup>3)</sup> Ann. Chem. Pharm. **210**, 142.

<sup>4)</sup> Schmitt, dies. Journ. [2] **19**, 317.

<sup>5)</sup> Zeitschr. f. Chem. **1868**, S. 324.

# 438 Seifert: Dijodchinon und Dijodchinonchlorimid.

saures Dijodparamidophenol schon beim Zerreiben mit kaltem Wasser in Salzsäure und die freie Base zerlegt.

In die verdünnte, schwach saure Lösung von salzsaurem Dijodparamidophenol liess ich nun Chlorkalklösung tröpfeln. Hierbei schied sich Dijodchinonchlorimid in gelbrothen Flocken aus. Zur vollständigen Umsetzung brauchte ich auf 1 Mol. p-Amidophenol 2 Mol. Chlor. Dijodchinonchlorimid,

$C_6H_2J_2 \overset{O}{N} \geq Cl$ , schmilzt bei  $123^\circ$  zu einem hellbraunen Oele;

beim Ueberhitzen verpufft es. Mit Dimethylanilin erhielt ich ein dem Trichlorchinondimethylanilenimid<sup>1)</sup> entsprechendes Dijodchinondimethylanilenimid.

Zu einer mit Schwefelsäure versetzten Lösung von Dijodparamidophenolsulfat setzte ich eine Lösung von chromsaurem Kali. Sofort schied sich Dijodchinon,  $C_6H_2J_2O_2$ , in bräunlich gelben, feinpulverigen Massen aus, welche, aus kochendem Lignoïn krystallisirt, goldgelbe, glänzende Blättchen vom Schmelzpunkte  $177^\circ$ — $179^\circ$  bilden.

Durch Erwärmen des Dijodchinons mit Salzsäure und Zinnchlorür stellte ich Dijodhydrochinon,  $C_6H_2J_2(OH)_2$  dar, welches aus heissem Wasser in weissen, langen Nadeln vom Schmelzpunkt  $144^\circ$ — $145^\circ$  krystallisirt. Eisenchlorid verwandelt es wieder in reines, schön gelbes Dijodchinon vom Schmelzpunkt  $177^\circ$ — $179^\circ$ .

Dieser kurzen Mittheilung werde ich in einiger Zeit einen ausführlichen Bericht folgen lassen.

Organisch-chem. Laboratorium des Prof. R. Schmitt am Polytechnikum Dresden, October 1883.

<sup>1)</sup> Schmitt u. Andresen, dies. Journ. [2] 24, 435.